

**Bezugspreis**  
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
 gewöhnlicher Zustellung 2,75 M., durch  
 die Post 3,25 M., ausl. Zustellungs-  
 gebühr. Bestellungen werden von allen  
 Reichspostämtern angenommen.  
 Am amtlichen Zeitungs-Verzeichniß  
 unter Nr. 6378 eingetragen.  
 Für die Redaktion verantwortlich:  
 W. G. Schaefer in Halle.  
 Erscheinung von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr.  
 (Verantwortl. Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

# Saale-Zeitung.

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzeile oder deren  
 Raum mit 30 Wg., solche aus Halle mit  
 20 Wg. berechnet und in der Expedition,  
 von unten nach oben, mit allen  
 Anzeigen-Expeditionen angenommen.  
 Reichweite der Zeile 75 Wg.  
 Ersetzt mindestens fünfmal;  
 Sonntags und Montags einmal,  
 sonst zweimal täglich.  
 (Der Abdruck unserer Original-Artikel  
 ist nicht gestattet.)

Nr. 163. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 7. April 1901.

## Ostern!

*Dem Eise befehlt sich Strom und Flut  
 Durch des Frühlings wachen belebenden Bild;  
 Im Lichte grüner Hoffnung steht,  
 Der alte Winter in seiner Schwärze  
 Das sich in taunder Berge grüht.*

Kann jemals in den letzten Jahren konnten diese Worte  
 Faustens auf seinem Osterpredigtgang mit so viel Berechtigung  
 an die Spitze einer Osterpredigt gesetzt werden, wie dies-  
 mal eben eben noch trieben schwebende Winterstürme der  
 Welt den westlichen Anstöß durch die Erde und verließen von  
 Westen eine schauerige Hölle über die Erde zu breiten, aber des  
 nach langer Winterherrschaft flieghaft herausstehenden Frühlings  
 Kraft verleiht noch zu rechter Zeit dieses Beginnen und  
 leuchtend, frohlockend und sprichend grüßt und heute die neu  
 erwachte Natur. Hoffnungsglück liegt über der Erde aus-  
 gesprochen und die Gewißheit, daß es nun allmählich mehr und  
 mehr in die Erstehung tritt das Wachen und Leben der  
 Natur, wirkt belebend, wie die Frühlingssonne auf Hirn und  
 Wald, auf unsere Gemüther, die in den verflochtenen Monaten  
 unter gar manchem hangen Drucke gelitten haben, jedoch durch  
 das Vertrauen, daß es nicht immer so bleiben kann und auf  
 die trübigen Tage auch wieder heller Sonnenschein folgen muß,  
 wie auf den Winter der Frühling folgt, immer von  
 neuem wieder ermutigt wurden. Aber sie ist in  
 den Kämpfen unserer Zeit auch nötig, diese Ermutigung,  
 nötig nicht nur im allmählichen realen, sondern auch im  
 politischen Leben, das gegenwärtig zu einen unbeherrschbaren Ein-  
 fluß auf das erste ansetzt, und wollte Gott, wir könnten  
 neben dem Auferstehungsfest in der Kirche und in der Schöpfung  
 auch in der Politik ein Frühlingfest feiern, das unsere Herzen  
 zu freier Stimme, wie der Klang der Ostermelodie, das  
 Zerschlagen der Vögel, das erste Grün an Baum und Strauch,  
 wie die Freude an dem Wiedererwachen der herrlichen, schönen  
 Natur.

Leider aber sind wir noch recht weit entfernt von diesem  
 politischen Frühlingfest, das Kampfen und Abwarten, das  
 Millionen von einem schweren Alpdruck erlösen würde. Da  
 grünet noch kein Hoffnungsglück; schwer lastet die politische und  
 wirtschaftliche Reaktion auf dem öffentlichen Leben und unter  
 ihrem eignen Haupte verumtümelt vieles, was zu frühlichem  
 Sprechen und Wägen berufen und befähigt war. Da herrscht  
 auch der Winter noch weiter und noch sind die Kräfte nicht  
 erstanden, die es vermocht hätten, das Eis zu schmelzen, das  
 sich um die Herzen gelegt und sie schwerer und dumpfer schlugen  
 läßt dem je. Noch lassen sie über dem Volke, die Worte, die  
 es in den letzten Wochen zur Gewißheit werden ließen, daß  
 das Vertrauen zwischen ihm und dem Monarchen erschüttert  
 worden ist; meint man doch das Stürzen der Bajerinnen, auf  
 welches die Sicherheit der Dynastie gestellt worden, hindurch  
 zu hören durch den Klang der Ostermelodie, welche die Liebe  
 verbindet, von welcher der Heiland erfüllt war, als er am  
 Osterfesttag den Kreuztod starb, die neu erstandene Liebe, die  
 immer aufbrot und die doch gar manchmal auf eine harte  
 Probe gestellt wird, die Liebe, welche das Vertrauen gebietet  
 und die die Kraft ist, die uns in unserer Zeit so dringend  
 notwendig.

Über diese Kraft, die gesunde, durch großes Vertrauen ge-

stählte Volkstrost, wird sie nicht täglich in der ernstesten Weise  
 gefährdet durch die Verschlechterung der Daseinsbedingungen,  
 mit der seit Monaten schon das arbeitende und erwerbende  
 Volk bedröht wird? Wie kann eschte und rechte Osterfreude  
 aufkommen, wo die Zukunft düster sich malt, wo Vertrauen  
 erlösen, wo alles darauf hindrückt, daß die kleine aber ein-  
 flussreiche Interessentengruppe noch fernhin, gefördert durch die  
 Schwäche der Regierung, das wirtschaftliche und politische  
 Leben mit ihrem Egoismus durchsetzen darf und wie kann der  
 Frühlingssonne freierem Strahl befruchtend hinabbringen zu  
 den unter der starren Decke der wirtschaftspolitischen Reaktion  
 beengten Volkströsten, wenn immer von neuem drohende  
 Winterwolken an politischen Horizonten aufsteigen und ver-  
 scheuchen, was vorübergehend erwärmen und beleben zu wollen  
 schien. Wie kann auch Vertrauen entstehen, wo die Liebe sich  
 nicht durchbringen kann, wie auf politischem Gebiete neues  
 Leben erprießen, wenn man ununterbrochen an der Arbeit ist,  
 hier die Auferstehung zu vereiteln, die sich heute draußen in  
 der Natur auf allen Wegen und Stegen unseren Augen dar-  
 bietet.

Und doch könnte das vertraute Volk, in dem ja ein so reicher  
 Reim an Liebe und Vertrauen ruht, wie in keinem anderen  
 Volke, ein Reim, der mächtig grünt und treibt, wenn ihm  
 die entsprechende Pflege zu Teil wird, sein schöneres Ostern  
 feiern, als wenn die Kräfte, die dieses Fest der Christenheit  
 lieb und werth gemacht haben, auch übertragen würden auf  
 das, was die Volkseele in der Gegenwart beengt. Wie würde  
 da die Hoffnung neu sich regen, daß es auch Frühling werden  
 wird in dem deutschen Volkstheile, wie die Freude und  
 Begeisterung darüber fördernd einwirken auf das Verhältnis  
 zwischen Volk und Krone, zwischen Volk und Regierung und  
 wie würde dieses Volk mit neuerlicher Kraft, gehoben und  
 gestärkt durch das Bewußtsein, daß der eilige Mann gebrochen  
 ist, der über ihm und auf ihm lagerte, sich mit neuem Ver-  
 trauen seiner kulturellen und politischen Mission hingeben und  
 wie gern würde es den kälteren Frost vergessen, der in den  
 Tagen des Winters sein inneres Empfinden zu erlöben  
 drohte. Wie die Säfte im Baum und Strauch treiben auf-  
 steigen bis in die höchsten Spitzen und neues Grün hervor-  
 zuwahren, so würde auch die Gewißheit, daß die im Volke  
 ruhenden Kräfte ihrem ganzen großen Werthe nach  
 wieder genützt und beachtet zu werden beginnen, auf  
 alle Kreise belebend wirken und zu der Freude über den  
 Augenblick würden sich die Hoffnung und das Vertrauen  
 auf eine bessere Zukunft, als wie sie sich jetzt darbietet,  
 stellen. Und das will gar viel sagen. Der Lebende ge-  
 hört der Gegenwart und Zukunft, leben bedeutet wirken,  
 und deshalb ist auch Christus am Ostermorgen auferstanden  
 und hat sein göttlich Reich fortgesetzt, ein Reich der Liebe und  
 des Lebens. Nehmen wir, die wir durch ihn erlöst wurden,  
 ein Beispiel daran, vor allem jene, die berufen sind, den Weg  
 zu führen, den ein Volk gehen soll, dann aber auch die  
 anderen, die Eigentum und Selbstsicht bloßer blind macht für  
 die Gefahren, die ihr Treiben für das ganze werthvolle  
 deutsche Volk heraufschwären muß. Dann wird das Fest der  
 Auferstehung, welches die Christenheit feiert, die Wieder-  
 geburt der Natur, auch zu einer Wiedergeburt unseres  
 politischen Lebens, zu einem Auferstehungsfeste für die deutschen

Reiche, und der politische Frühling, der über diese heraussteigen  
 würde, er würde für Hülfe und Volk und Reich Frische in der  
 Entwidlung fördern, die für alle Zeiten als die köstliche Gabe  
 des ersten Osterfestes im zwanzigsten Jahrhundert zu gelten  
 hätten. Sch.

## Deutsches Reich.

Sozial- und Personalnachrichten.

\* Prinz Adalbert wird nach dem Gottesdienste an Bord  
 des Prinzenregenten, Kaiser Wilhelm II., am 18. d. M., den  
 Schönefeld leisten im Beisein des Kaiserpaars und seiner  
 Brüder. Der Kaiser wird den Prinzen dann selbst an Bord  
 des Schiffs "Charlotte" bringen und in den Dienst  
 einstellen.  
 \* Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General-Leutnant  
 Freiler d. G. in G. m. n. n., ist zum Bundesratsbevollmächtigten  
 ernannt worden.

## Deutschland im Lichte neuerzeitlicher französischer Geschichtsschreiber.

Unter Beistand und Mitarbeit vieler französischer Sonder-  
 forscher haben zwei der hervorragendsten gelehrtesten Ge-  
 schichtsschreiber Frankreichs, Ernest Lavisse und Alfred  
 Rambaud, eine allgemeine, 12 umfangreiche Bände starke  
 Weltgeschichte herausgegeben, die die Welt von 4. bis zum  
 Ausgange des 19. Jahrhunderts umfaßt. Diese "Histoire  
 générale" hat nicht nur besonderen wissenschaftlichen Werth,  
 sondern nimmt auch in hohem Grade das Interesse der  
 Politiker, vor allem des deutschen Politikers, in Anspruch, denn  
 gerade in Bezug auf die der neuesten Zeit geübteste Methode  
 ist die sehr erziehlische Anschauung festzustellen, daß der unparteiische  
 Geist der Wissenschaft auch da herrscht, wo es dem Vertreter  
 des französischen Volkstums schwer werden muß, einseitige  
 Auffassungen zu überwinden. Die Feuerprobe besteht dieser  
 Welt in der Darstellung des deutsch-französischen Krieges und  
 der Umwälzungszeit Deutschlands. Hierbei macht der Welt-  
 geschichtsschreiber E. Bernheim in einer von der "Historischen  
 Zeitschrift" veröffentlichten Rezension der französischen Welt-  
 geschichte folgende Angaben:

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, welches als  
 Prinzip der neueren Geschichte angesehen ist, wird in volstem  
 Maße auch der deutschen Nation zuerkannt, und von diesem  
 Gesichtspunkte wird die ganze Entwicklung unserer Geschichte  
 aus ihren eigenartigen Bedingungen heraus ohne Vorurtheil  
 betrachtet. Man kann kaum vorurtheilvoller die historische  
 Betrachtung der deutschen Politik seit dem Wiener Kongreß  
 darstellen, als es hier geschieht: die unvollständige Politik,  
 in welche der Kongreß Frankreich verlegt hat, seine unhaltbare  
 Lage im Deutschen Bunde gegenüber der Majorität durch  
 Deutscherseits, die Unvermeidlichkeit des Krieges gegen das fran-  
 zösische Kaiserreich. Wir können trotz allem, wenn wir uns  
 von allen Parteien und selbst von den Wiener Kongreß  
 Anhängern die großen Führer der deutschen Einheits-  
 bewegung zu gerecht genötigt würden wie hier; namentlich  
 auch Kaiser Wilhelm in seinem Verhältnis zu Bismarck:  
 "Das Märchen, das in ihm lediglich den Ludwig XIX. eines  
 zweiten Napoleon erschaffen will, übertrifft die Märchen  
 der Geschichte; der Wille des Politikers an der öffentlichen  
 Wirklichkeit war unerschütterlich überwindend, doch ist es keines-  
 wegs sicher, daß sein endgültiger Sieg in entscheidenden Gefechten  
 wäre ohne die persönliche Mitarbeit des Monarchen, der ihm  
 beistand und ihn ergrünte." Nichts von Demütigung der  
 französischen Bevölkerung, die bei Ausbruch des Krieges  
 beschuldigt, nicht von den Entstellungen der Entzweiung aller  
 Parteien, die geringste Schöpfung der durchdringenden Fehler der fran-  
 zösischen Diplomatie und Heeresleitung von Anfang bis zu  
 Ende des Krieges. Wenn andererseits gegen den Wiener Kon-

## Oster-Wanderung.

Wanderer von Bernhard Drenthek.

*Dem Eise befehlt sich Strom und Flut  
 Durch des Frühlings wachen belebenden Bild;  
 Im Lichte grüner Hoffnung steht,  
 Der alte Winter in seiner Schwärze  
 Das sich in taunder Berge grüht.*

Es ist eine uralte deutsche Sitte, am Osterfest die Auf-  
 erstehung Jesu an geweihter Stätte zu feiern und dem höchsten  
 zu danken für die Gnade, die er uns armen sündigen Menschen  
 zu Teil werden ließ. — Aber zugleich recht sich im Menschen-  
 bergen auch der Trieb, während der helligen Festtage in dem  
 weiten Gottesgarten der Natur zu wandern, denn auch es  
 leitet durch das Erwachen aus langen Wintertraum ihre  
 Auferstehung.

Wer den Wunsch hat, schon ganz in der Frühlings des Fest-  
 morgesens dem warmen Zeit zu entschlüpfen, dann hinaus-  
 zuweichen, um den Anfang der Ostermesse zu schauen, wird  
 in der frischen, säuselnden Osterluft die Lust zu weiten, wird  
 auch eine annehmliche Feier begehen können. Ein solcher  
 Gang am frühen Ostermorgen in weisevoller Stille recht zu  
 Selbstbesinnungen an, und der gütige Gott hört überall  
 unser Gebet.  
 Wer verlassen die noch im Schlummer ruhende Stadt und  
 treten hinaus vor das Thor, wo weite, wohlgepflegte Gärten  
 dehnen und schon der erste Frühlingsspruch unser Auge  
 erfreut; dann von den Rabatten leiten durch das Morgen-  
 grauen die bunten Farben des Crocus, das bunte Weiß der  
 lieblichen Schmetterlinge und an den Spalten das erste Roth  
 der Blüten der Pfingstrose, von denen der Wärmer die  
 schließenden Watten schon antworten dürfte. Auf der Landstraße,  
 die eine fruchtbar Niederung durchschneidet, ist der Gärten des  
 Tages noch nicht erwacht; die herrliche Blüthe unterdrückt  
 störender Laub, und wir können deshalb dem jubelnden Schmetter-  
 lingen der Vögel lauschen, die aus dem jungen Grün der Saat-  
 felder zum blauen Hesper emporschießen und dort, den Augen  
 kaum sichtbar, durch ihr Lieb den Schöpfer preisen. Zur linken  
 Seite der Straße weist sich das flüchtige, dichter, dampfender

Nebel verbergt unseren Blicken den Strom, aber wir hören seine  
 Stimme, das dumpfe Rauschen der gurgelnden Flut, die hastig  
 dahinrollt.

Jetzt bietet sich ein unerwartetes Bild; aus der wallenden  
 Nebelwolke tauchen stattenhaft Gestalten auf, die verumtümelt  
 Gnommen gleichen, aber gar nichts Gieserhaftes haben, denn  
 seltsames Lachen bringt an unser Ohr. Es sind mehrere  
 Knaben aus jenem Dorfe, dem wir entgegenwachen; sie  
 haben ebenfalls früh auf und schreiten am frühsten Arbeits-  
 tagen Frühlicht plaudernd schreiten die Kinder mit ihren  
 Bündeln nach der Stadt, wo die Knaben mit den weichen, feder-  
 artig glühenden Hägen (im Volksmunde Balmen-Mägen  
 genannt) am Osterfest eine begehrte Waare sind.

Im Osten lagert eine schmale, graue Volkswolke, deren  
 goldener Saum verrieth, daß sich die Königin des Tages  
 erheben will. Es gehörte zum Kultus unserer Vorfahren, der beibehalten  
 Germanen, ihr Erscheinen am Osterfest zu begründen; wenn man  
 alterergeren Sagen Glauben schenken will, dann leitet sich der  
 Name unserer jetzigen drütschen Osterfest von jener großen  
 Festlichkeit ab, die zu Ehren der heidnischen Frühlingsgöttin  
 Ostre (angelsächsisch), oder Ostara (germanisch) in vorchrist-  
 licher Zeit alljährlich stattfand. Aber sollte auch diese Er-  
 leuchtung in das Gebiet der Mythologie zu verweisen sein, so ist  
 es doch außer allem Zweifel, daß die christliche Feier an die Stelle  
 des heidnischen Frühlingfestes gesetzt wurde, an das noch heute  
 manche Bräute erinnern. Die Sitte, sich gegenseitig mit  
 Omeletten zu beschenken, ist bis auf einen uralten Kultus  
 zurückzuführen, bei welchem man dem Sonnen Gott, dessen be-  
 fruchtender Einfluß auf das Wachstum der Samen nun wieder  
 mehr in Wirklichkeit trat. Osterbräuten darzubringen.

Das ist galt als Inbegriff des künftigen Lebens und als  
 Symbol der Sonne, und deshalb werden noch heute die Oster-  
 eier mit Vorliebe roth oder goldgelb gefärbt.  
 Es ist ein meistfärbiger Anblick, wenn der große  
 Sonnenball in purpurfarbener Pracht langsam aus dem  
 Wolkenbett emporschiebt; mit seinem Erscheinen blassen sich die  
 Nebel des fernen Gebirges in rothe Schleiher, die Nebel ver-  
 flattern und schwinden, als flüchteten sie vor den Sonnen-  
 strahlen, und die Wipfel der Baumreihen des nahen Eich-

waldes, der zu unserer Rechten die sanft anliegende Berg-  
 lehne bedeckt, schimmern, als wären sie in flüssiges Gold  
 getaucht.

In dem feuchten Wiefengrunde, der den Straßenkörper zur  
 Linken begrenzt, werden wir durch die Anwesenheit von zwei  
 Frühlingsvögeln erfreut. Der eine von ihnen besitzt schon seit  
 altersehr große Vollständigkeit, während der andere erst  
 durch unsere gewaltigen Reichthümer flüchten Bismarck und  
 die Gerippen der "Detrauen von Jever" zu Eyre und An-  
 sehen gelangt ist.

Ersterer, ein gewaltigster Herr im frisch gehaltenen,  
 schwarzweißen Sommerrod, hat ungewöhnlich lange Beine, die  
 in hohen, roten Saffianstiefeln stehen; er nimmt von unserer  
 Annäherung nicht die geringste Notiz, erhebt sich schreit er  
 einher mit aufmerksamen Blicken, gleich einem gelehrten Natur-  
 forscher, und scheint große Vorliebe für Frösche und andere  
 Urge zu haben, die bereits aus ihrem Winterversteck geweckt  
 wurden. Im großen Gegenlag zu der vornehmen Stube dieses  
 weitgeriffenen Liebblings der Kinderwelt, macht sich die große  
 Neugierigkeit des zweiten Frühlingsvogels bemerkbar. Der äußerst  
 bewegliche, kleine Herr untreu und empfangt uns mit ärgere-  
 lichen, freudigen, "He — wie — He wie!" Sein Ver-  
 nehmen ist so feindselig, als wünschte er uns ins Pfefferland;  
 offenbar fürchtet er, daß wir seiner Gemahlin zu nahe treten  
 wollen, die von wichtigen häuslichen Geschäften in Anspruch  
 genommen ist, und sich zu diesem Besuche in den sumphigten  
 Thell des Moorlandes zurückgezogen hat.

Wir lassen die Gesellschaften angeht, schreiten ruhig weiter  
 und betreten den Ortswald, hinter welchem das Ziel unserer  
 Wanderung vorliegen liegt.

Die hohen Stämme mit dem frohen Geißt machen, auf  
 den ersten Blick, einen völlig winterlichen Eindruck, und an dem  
 jungen Unterholz haftet sogar noch vielfach das vorjährige  
 Laub; trotzdem dürfen schon frühspühendes Leben bis in den  
 tiefsten Zweig hinauf, und wenn wir scharfer blicken,  
 gewahren wir, daß sich die jungen, gelblich-grünen Blätter  
 der Eiche bereits entfalten.

Wohin wir schauen, beginnt die Natur sich zu schmelzen;  
 aus dem modernen Blattwerk haben bereits die weißen





haben. Er wurde angefaßt; für die Feinmaderer fanden sich aber damals zu wenig Anhaltspunkte. Es wurde daher angenommen, daß er einer jüngeren Generation nur vorgebildet, aber nicht selbstständig war. Er wurde befreit, am 14. Dezember 1872 von dem damaligen hiesigen Justizminister wegen Verlags mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Nachdem die Verurteilung durch den Reichsgericht bestätigt worden, wurde er, da man ihm nicht mehr zuverlässig konnte, letztere in bester Weise fortgesetzt. Nachdem, ein veränderter Mann, betrieb der Feinmaderer, welche schließlich, während in Gemeinschaft mit ihm am 24. Sept. 1855 zu Dombauern geborenen Witwe Tereze Diefendorf.

**Vermischtes.**

**Präsident Lincoln ein Denkmahl?** Der Reichstag hat in Berlin in der Sitzung vom 14. März 1893 die Beschlüsse der Kommission für die Errichtung eines Denkmahls für den verstorbenen Präsidenten Lincoln in der Stadt Berlin angenommen. Der Reichstag hat beschlossen, dem verstorbenen Präsidenten Lincoln ein Denkmahl zu errichten. Die Kommission hat vorgeschlagen, ein Denkmahl in der Stadt Berlin zu errichten. Die Kommission hat vorgeschlagen, ein Denkmahl in der Stadt Berlin zu errichten. Die Kommission hat vorgeschlagen, ein Denkmahl in der Stadt Berlin zu errichten.

**Ueber eine historische Zerknirschung für den verstorbenen Gouverneur von Missouri, Kapitän J. S. Caldwell.** Der Reichstag hat in der Sitzung vom 14. März 1893 die Beschlüsse der Kommission für die Errichtung eines Denkmahls für den verstorbenen Gouverneur von Missouri, Kapitän J. S. Caldwell angenommen. Der Reichstag hat beschlossen, dem verstorbenen Gouverneur von Missouri, Kapitän J. S. Caldwell ein Denkmahl zu errichten. Die Kommission hat vorgeschlagen, ein Denkmahl in der Stadt Berlin zu errichten. Die Kommission hat vorgeschlagen, ein Denkmahl in der Stadt Berlin zu errichten.

**Personalnotiz.** Der bekannte Schriftsteller Rudolf Drefel ist in Berlin im Alter von 72 Jahren gestorben. Drefel war ein bekannter Schriftsteller und Journalist. Er war Mitglied der Reichstagskommission für die Errichtung eines Denkmahls für den verstorbenen Präsidenten Lincoln. Drefel war ein bekannter Schriftsteller und Journalist. Er war Mitglied der Reichstagskommission für die Errichtung eines Denkmahls für den verstorbenen Präsidenten Lincoln.

der Verhaftung fiel auf einen notorischen Trunkenbold mit Namen ...

**Die Senzationsaffäre in Bern.** Anfang Februar hatte der ...

**Dynamit-Explosion.** Im Jungfrauen-Tunnel fand am ...

**Einem Trunkenbold in Amerika** meldet das ...

**Äußerliche Zeitschriften.** Die „Äußerliche Rundschau“ (Nr. 147) ...

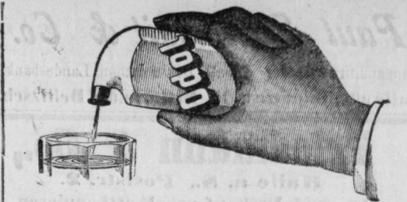
**Günstige Gelegenheit.** Mutter (im Trauerjahr, lese zu ihrer Tochter): „Du hast ...

**Gegenüber.** Vorsitzender der Prüfungskommission (zum Kandidaten): „Ich bedauere, Ihnen eröffnen zu müssen, daß Sie nicht ...

**Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 9. April nachmittags ausgegeben.**

**Wasche Dich**

täglich mit ...



Nach den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten über Zahn- und Mundhygiene und nach den vergleichenden Prüfungen, die heroorragende Gelehrte und wissenschaftliche Institute mit den bekannteren Mundwässern angestellt haben, kann für den urtheilsfähigen Leser heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß

- 1) Odol in seiner Gesamtwirkung und durch seinen köstlichen Geschmack alle bekannteren Mundwässer weit übertrifft, \*)
- 2) wer Odol konsequent täglich vorzugsweise gemäß anwendet, die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege ausübt.

\*) Abdrücke der Publikationen, aus denen man diese Uebersetzung selbst schöpfen kann, senden wir Jedem, der sich dafür interessiert, gerne kostenfrei zu.

Dresden Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.

**NUR**

**Westphal & Reinhold's**

**Original - Patent - Matratzen und Metallbettstellen**

sind im Gebrauch die besten und billigsten!

Überall erhältlich!

**Die Ausbreitung des Shannon-System in Deutschland!**

nach genauer Statistik.

(Registrieren und Mappen zum Ordnen und Aufbewahren der Correspondenz).

Goldene Medaille Paris 1900.

1883	55 000
1885	537 000
1890	1 200 000
1895	1 900 000
1900	

Shannon-Registrator - Co. Aug. Zeiss & Co. Berlin W., Leipziger Strasse 126. 8 Hofflieferanten-Diplome. - 17 Preis-Medallien. Köln a/Rh., Dresden, Wien, Zürich, Mailand, Paris, Brüssel, London.

**Seidenstoffe**

von 75 Pfg. pro Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft

**NICHEL & Co. BERLIN SW. 19**

Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafstrasse.

**Handels- und Verkehrs-Nachrichten.**

Zur Pflege des Mundes wird in „Ueber Land und Meer“ das Eucalyptus-Mundwasser Marke Hohensohler in der Königk. Hof- u. P. Schwarz'schen Apotheke, Berlin, Markgrafstrasse 29, als das angenehmste, zuträglichste und sparsamste empfohlen. Brochure gratis und franco. Vorräthig in allen besseren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften.

**Die Krisis**

In der Gefahrperiode hat dem Abg. des Exzellenz Pneumatis nicht gescheitert, derselbe ist vielmehr von Jahr zu Jahr wesentlich gestiegen.

**Haupt-Sonderabtheilung**

**BRAT**

**Ausstattungen.**

**Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche.**

Eigene Zuschneiderei und Nähstuben. - Tadellose Ausführung.

**H. C. Weddy-Pönicke,** Halle a. S., Leipziger Strasse 6.

